



Alles für den Klang
Klarinettenbau braucht Zeit und Präzision **Seite 16**

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DEN MITTELSTAND

Ausgabe 4 | 17. Februar 2023 | 75. Jahrgang | www.dhz.net

Verkaufte Auflage: 505.297 Exemplare (IVW IV/2022) | Preis: 3,75 Euro

Montage in luftiger Höhe

Wie ein Sprungbrett im Schwimmbad ragt die neue Aussichtsplattform über den berühmten Basteifelsen in der Sächsischen Schweiz, 200 Meter über der Elbe. Für die Sicherheit der Besucher an dem Touristenmagnet sorgt ein Geländer aus Edelstahl, das die Metallbaufirma Lucas aus Königsbrück gebaut hat. Den Handlauf aus witterungsfestem Kambala-Holz steuerte die Tischlerei Auerbach und Hahn aus Wilsdruff bei. Die auf einer Länge von zehn Metern frei schwebende Carbonbeton-Konstruktion der Plattform stellte hohe technische Anforderungen an das Geländer. Um mögliche Schwingungen abzufangen, setzten die Metallbauer bewegliche Lager ein. Vor der Montage in luftiger Höhe – im Bild Daniel Hunger (li.) und Falko Stavenhagen – wurde ein Rettungskonzept erstellt, zu dem auch eine medizinische Untersuchung der Monteure gehörte. 2016 war der Aussichtspunkt aus Sicherheitsgründen gesperrt worden. Seit Anfang Februar ist er wieder zugänglich.

Foto: André Wirsig



Betriebe profitieren von Vier-Tage-Woche

Im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte nutzen Unternehmer unterschiedliche Arbeitszeitmodelle **VON KARIN BIRK**

Der Fachkräftemangel im Handwerk lässt viele Unternehmen kreativ werden. Das gilt auch für Arbeitszeitmodelle. „Flexible Arbeitszeiten sind heute wichtiger als hohe Löhne“, sagt Michael Engel, Friseurmeister aus Murnau. Anfangs sollte die Vier-Tage-Woche bei ihm ein Test sein, mittlerweile sind es fünf Jahre geworden. Die Rechnung geht auf. „Die Mitarbeiter sind zufrieden, die Krankmeldungen gehen zurück und wir haben wieder mehr Bewerbungen.“ Auch wirtschaftlich habe es keine Einbußen gegeben.

Aus seiner 13-köpfigen Belegschaft haben sich elf für die Vier-Tage-Woche entschieden. Zwei arbeiten an fünf Tagen die Woche. Das Geschäft selbst ist von Montag bis Freitag geöffnet. An drei Tagen bis 20 Uhr.

Die Arbeitszeit hat er von 39 auf 37 Stunden bei vollem Lohn verringert. Das Interesse ist groß. „Mittlerweile rufen Friseure aus ganz Deutschland an“, erzählt er.

Starres Arbeitszeitrecht

Ob eine Vier-Tage-Woche im Einzelfall umsetzbar ist, hängt nach Worten von Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZdH), von vielen Faktoren ab: der konkreten Ausgestaltung sowie der betrieblichen Arbeitsorganisation und auch vom Geschäftsmodell des Handwerksbetriebes. „Immer häufiger scheidet jedoch der Wunsch vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach mehr Arbeitszeitflexibilität an den rigiden Vorgaben des Arbeitszeitrechts und des Arbeitsschutzes“, sagt er. Der aktuelle rechtliche Rahmen

etwa zur täglichen Arbeitszeitlänge und -erfassung lasse vielfach die von den Beschäftigten gewünschte größere Flexibilität nicht zu. „Wünschenswert wäre es, den Betriebsinhabern in Absprache mit ihren Beschäftigten eine größere Flexibilität bei der Verteilung der Arbeitsstunden im Wochenverlauf einzuräumen und im Arbeitszeitgesetz von einer täglichen auf eine wöchentliche Höchstarbeitszeit umzustellen“, fordert Dittrich.

Peer Hildmann, Geschäftsführer der beiden Sanitärunternehmen „Hildmann Bad und Heizung“ in Kronberg und „Karl Lotz“ in Frankfurt am Main kennt die Vorschriften und macht das Beste draus. Bei ihm arbeiten zwei Teams von Montag bis Donnerstags jeweils 10 Stunden pro Tag. Dann haben sie vier Tage frei. In

der kommenden Woche arbeiten sie von Dienstag bis Freitag, Samstag und Sonntag sind frei, Notdienst-Bereitschaft eingeschlossen. Etwas mehr als 50 Prozent seiner Belegschaft haben das Modell gewählt.

Freitags frei

Alfred Keller, Inhaber des gleichnamigen Sanitärfachbetriebes aus Überlingen, geht einen anderen Weg. Seine Baustellen-Teams arbeiten von Montag bis Donnerstag 38,5 Stunden. Der Freitag ist frei. Von seinen 26 Mitarbeitern haben sich 18 dafür entschieden. „Bei der jungen Generation kommt das gut an“, erzählt er. Bewerbungen hat er genug. Das ist auch wichtig. „Wir haben einen deutlich höheren Fachkräftebedarf als früher“, sagt er mit Blick auf die Energiewende.

Weiterer Vorteil für das Unternehmen: Weniger Überstunden und ein geringerer logistischen Aufwand. „Unter dem Strich hat sich die Produktivität erhöht“, erklärt Keller. Probleme mit den Kunden habe es wegen des neuen Arbeitszeitmodells nicht gegeben. Das ist auch die Erfahrung von Hildmann, der auch andere Unternehmen bei der Umstellung auf eine Vier-Tage-Woche berät. „Das Modell funktioniert nur, wenn es für Beschäftigte, Unternehmen und Kunden passt.“

Letztlich muss jeder Betrieb für sich entscheiden, wie er seine Arbeit organisiert. Klar ist für Dittrich aber auch: „Allein das Angebot einer Vier-Tage-Woche kann den Fachkräftemangel ganz sicher nicht lösen, da dadurch in der Summe nicht mehr Fachkräfte zur Verfügung stehen.“

„Chance“ auf Nachwuchs fürs Handwerk

Am 24. und 25. Februar findet die „Chance“ - Sachsens-Anhalts größte Messe für Berufsorientierung statt. Für Betriebe bietet die Veranstaltung in Halle die Möglichkeit, sich einer großen Zahl von Jugendlichen und ihren Eltern zu präsentieren und sie für das Handwerk zu begeistern.

Am Gemeinschaftsstand des Handwerks werden sich die Handwerkskammer Halle und verschiedene Betriebe präsentieren. Zudem können sich Schüler handwerklich aus-

probieren. Mit 260 Ausstellern und rund 5.000 Besuchern zählte die Messe im vergangenen Jahr zwar weniger Interessenten als vor der Pandemie, das könnte sich 2023 jedoch wieder ändern.

Die „Chance“ findet auf dem Messegelände Halle statt und öffnet am Freitag, dem 24. Februar, von 9 bis 16 Uhr und am Samstag, dem 25. Februar, von 10 bis 17 Uhr. **DHZ**

Informationen: www.chance-halle.de



Bei Ausbilder Enrico Klopp konnten sich die Schüler im Zimmererhandwerk ausprobieren.

Foto: HWK Halle/Yvonne Bachmann

ANZEIGE

Fachmedien für Handwerk und Mittelstand

- Aus- und Weiterbildung
- Branchenwissen
- Unternehmensführung

www.holzmann-medienshop.de

HOLZMANN MEDIEN SHOP

SATIRE

Friseur auf Rezept

Der moderne Mensch ist schon sonderbar. Virtuell hält er es keine fünf Minuten aus, ohne sein Innen- und Außenleben an der sozialmedialen Pinnwand auszubreiten und er giert dort nach Daumen, Herzchen und Emojis. Je schneller und je mehr, desto besser. Ganz anders im echten Leben. Da möchte der virtuell Umtriebige am liebsten seine Ruhe haben. Bitte keine soziale Interaktion.

Das hat Auswirkungen auf den kommunikativsten aller Handwerksberufe, den Friseur. „Silent Cut“ heißt ein Trend, der dem Figaro einen Maulkorb verpasst. Kurz über die Frisurwünsche sprechen ist okay, aber dann muss Ruhe einkehren. Aus, vorbei die Zeiten, in denen man den Coiffeur seines Vertrauens nicht nur mit frisch erblühter Haarpracht verlieb, sondern auch ausgestattet mit dem neuesten Klatsch und Tratsch aus der Umgebung.

Doch so geht es nicht weiter. Die meterlangen Wartelisten in psychotherapeutischen Praxen zeigen: Es geht dem Homo socialmedialis nicht gut. Er braucht den direkten menschlichen Austausch und er braucht ihn auf Rezept. Es hilft also nichts, Herr Lauterbach muss im Rahmen der ohnehin überfälligen Reformen des Gesundheitssystems auch die Arbeit der Friseure in den Blick nehmen. Silent Cuts muss er gesetzlich verbieten, die Ausbildungsordnung der Friseure muss um ein Semester Psychologie erweitert werden und den Friseurbesuch gibt es auf Rezept. Klatsch, Tratsch und mitfühlendes Nicken inklusive. **bst**

ONLINE



Foto: irissca - stock.adobe.com

Wie Chat-GPT dem Handwerk helfen kann

Die Künstliche Intelligenz könnte die Geschäftskommunikation grundlegend vereinfachen. www.dhz.net/chatgpt



HANDWERKSKAMMER HALLE (SAALE)



In einem gemeinsamen Statement äußern sich die Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände, die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern in Sachsen-Anhalt zur Energiepolitik. Foto: Adobe Stock/Moquai86

Alarmruf!

Gemeinsames Papier der Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände sowie der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern in Sachsen-Anhalt

Das Maß ist voll! Anfang Februar ist in Berlin ein Bericht der Bundesnetzagentur vorgestellt worden, dessen Ergebnis im Kern lautet, die Versorgungssicherheit mit Strom in den Jahren 2025 bis 2031 sei gesichert – selbst dann, wenn der Braunkohleausstieg auf das Jahr 2030 vorgezogen würde. Dieser Bericht beruht in weiten Teilen auf wirklichkeitsfremden Annahmen und kann deshalb keinesfalls als seriöse Grundlage für eine zukunftsweisende Energiepolitik angesehen werden. Der Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz allerdings hat nach eigenen Angaben genau das vor. Davor warnen die Unterzeichner ausdrücklich!

Wir wenden uns strikt dagegen, eine Energiepolitik des Wunschdenkens und der Schönfärberei zu betreiben bzw. fortzusetzen! Wer früher als 2038 aus der Braunkohleverstromung aussteigen will, der muss nachweisen, dass dies tatsächlich möglich ist. Und dies kann nur gelingen, wenn verlässliche Alternativen aufgezeigt und umgesetzt werden. Die politische Realität indes zeigt das Gegenteil: Atomausstieg und Frackingverbot sind sakrosankt, bürokratische Hürden und Klageverfahren lähmen den Ausbau von Netzen sowie Photovoltaik- und Windkraftanlagen. Wer LNG-Terminals im Rekordtempo bauen kann, sollte die PS auch in anderen Bereichen auf die Straße bringen!

Dringend nötig: eine Agenda politischer Vernunft für eine nachhaltige Energieversorgung! Nachhaltige Energieversorgung ist klimafreundlich, verlässlich und bezahlbar. Von diesem Ziel sind wir derzeit leider noch weit entfernt. Wir fordern ein Umsteuern und schlagen dazu – basierend auf wenigen Grundsätzen – eine Agenda energiepolitischer Vernunft vor:

Glaubwürdigkeit und Vertrauensschutz erhalten! Das Energiekostendämpfungprogramm hilft nur, wenn die gegebenen Zusagen eingehalten werden. Das Geld muss endlich fließen! Die Gas- und Strompreisbremsen müssen verständlich, berechenbar und praktisch anwendbar sein. Das derzeitige regulatorische Chaos bringt nicht nur keine Hilfe, sondern verursacht sogar zusätzliche Probleme, indem es solide betriebswirt-

schaftliche Kalkulationen betroffener Unternehmen vielfach schlicht verunmöglicht.

Bezahlbarkeit sichern! Die hohen Strom- und Gaspreise können spürbar und dauerhaft nur gesenkt werden, wenn die Energieknappheit als Kernproblem erkannt und entschlossen bekämpft wird. Das Angebot muss spürbar ausgeweitet werden. Dabei gilt: Jede Kilowattstunde zählt. Deshalb sind alle Quellen zu nutzen, alle Kapazitäten auszunutzen und alle Reserven zu erschließen. Rasch, entschlossen, konsequent – ohne ideologische Vorbehalte. Es muss alles in den Markt, was Beine hat!

Energiesouveränität gewinnen! Die schmerzhafteste Lehre der jüngeren Vergangenheit ist: Deutschland darf seine Energieversorgung niemals mehr in so extremer Weise von externen Lieferanten und einzelnen Energiequellen abhängig machen, wie dies in der Vergangenheit der Fall war. Mit anderen Worten: Deutschland muss Energiesouveränität gewinnen – durch Nutzung eigener Ressourcen!

Bedarfsgerechtigkeit und Netzstabilität garantieren! Energie muss jederzeit verlässlich und bedarfsgerecht zur Verfügung stehen. „Jederzeit“ bedeutet: buchstäblich zu jeder Sekunde oder gar Millisekunde, denn in manchen Industriebereichen kann selbst der Spannungsabfall von der Dauer eines Wimpernschlages verheerende Folgen haben. Und „bedarfsgerecht“ heißt schlicht, dass die Energie genau dann zur Verfügung steht, wenn sie gebraucht wird.

Technologieoffenheit wahren! Kein Energieträger sollte per se ausgeschlossen werden. Die Zukunft ist offen, deshalb sollte es auch die Energiepolitik sein. Technologieoffenheit ist Trumpf!

Unter Beachtung der oben skizzierten Grundsätze sieht nachhaltige Energiepolitik wie folgt aus:

Erneuerbare Energien: Es sind bürokratische Hürden zu beseitigen und gesetzliche Verfahrensschritte zu straffen, um den Netzausbau und auch den Ausbau von Windkraft- und Photovoltaikanlagen spürbar zu beschleunigen. Beispielhaft seien genannt: eine klare Fristenregelung für den Netzanschluss im EEG, hingegen keine Zertifizierungspflicht für Anlagen zwischen 135 kW und 1 MW, Lösung des Problems der Flächenver-

fügbarekeit, Zulässigkeit für Repowering auch für Bestandsanlagen, Absenkung von Grenzwerten für Lärm und Abschaltvorgaben, Verzicht auf unnötige immissions- und baurechtliche Erschwernisse, deutlich raschere und aufwandsärmere Klärung natur- und artenschutzrechtlicher Fragen, Aufhebung der Einspeisebegrenzung von 70 Prozent für PV-Anlagen nicht nur für neue, sondern auch für Bestandsanlagen, Einführung einer Bagatellgrenze für Eigenversorger etc. pp. Fazit: Regulatorische Öffnungen bei klaren klimapolitischen Vorgaben helfen uns, die Klimaziele zu erreichen, indem sie den Markt als Effizienztreiber wirksam nutzbar machen!

Kernkraft: Auf eine so klimafreundliche Art der Energieerzeugung wie die Nutzung der Atomkraft zu verzichten, erscheint grundsätzlich fragwürdig. Dies ausgerechnet während einer schweren Energiekrise zu tun, wirkt beinahe fahrlässig. Insoweit wäre – unter Nutzung fachwissenschaftlicher Expertise – zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen die drei derzeit noch am Netz befindlichen deutschen Atomkraftwerke auch über April 2023 hinaus am Netz bleiben und die drei am 31.12.2021 abgeschalteten Kraftwerke wieder ans Netz genommen werden können. Die Kernkraft immer wieder pauschal und undifferenziert als „Hochrisikotechnologie“ zu diffamieren und dabei von der Fachwissenschaft erarbeitete Erkenntnisse etwa über die in Tschernobyl oder Fukushima in verantwortungsloser Weise genutzten Reaktoren zu ignorieren, wirkt wenig souverän. Zudem wirkt es unglaublich, wird doch in anderen Fällen gern „die Wissenschaft“ als Autorität bemüht, um bestimmte politische Schritte zu begründen oder gar zu rechtfertigen.

Kohle: Derzeit sind in Deutschland noch 22 Kohlekraftwerke am Netz. Die Bundesnetzagentur (BNA) verweigert aus guten Gründen deren Abschaltung: Sie sind „systemrelevant“, das heißt für die Versorgungssicherheit und Netzstabilität derzeit noch unverzichtbar. Im Übrigen wird der Strombedarf mittel- und langfristig nicht ab-, sondern zunehmen. Mithin verbieten sich Spekulationen über einen vorfristigen Braunkohleausstieg; der gesetzlich fixierte Pfad

für den Ausstieg bis 2038 ist unbedingt offenzuhalten. Umso verständlicher und ärgerlicher sind deshalb die wirklichkeitsfremden Annahmen, die die BNA ihrem jüngsten Bericht zugrunde legt, um den Kohleausstieg vorzuziehen.

Gas: Bis zum Aufbau ausreichender Kapazitäten für grüne Gase sind die deutschen Schiefergasvorkommen durch umweltverträgliche Verfahren zu erschließen. Dass dies möglich ist, steht seit Jahren fest. Die Forschungsergebnisse und Empfehlungen der Fachwissenschaft sind eindeutig (u. a. TU Bergakademie Freiberg, TU Clausthal-Zellerfeld, KIT-Institut für Geowissenschaften, acatech/Deutsche Akademie für Technikwissenschaften, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe). Die eigens eingerichtete „Expertenkommission Fracking“ äußert keine Bedenken, sondern spricht sich seit Jahren für die Gewinnung von einheimischen Schiefergasen aus. Die LNG-Euphorie wirkt scheinheilig, wenn Fracking-Gas importiert, in Deutschland aber verboten wird. Zudem ist der Transport klimaschädlich und ineffizient, da fast ein Fünftel des Gases beim Transport verbraucht wird.

Fazit: Wunschdenken und Schönfärberei sowie Ignoranz gegenüber Erkenntnissen und Empfehlungen einschlägiger Fachwissenschaft gefährden eine nachhaltige Energiepolitik! Nötig sind weit mehr als bloße Ankündigungen und unkoordinierte Einzelmaßnahmen. Eine verlässliche und bezahlbare Energieversorgung ist die Achillesferse der deutschen – zumal der mitteldeutschen – Industrie. Diese stellt mit ihrer hohen Wertschöpfung die maßgebliche Quelle unseres Wohlstandes dar. Dekarbonisierung darf nicht Deindustrialisierung bedeuten! Ansonsten droht mehr zerstört zu werden als „nur“ die beachtliche Wiederaufbauleistung in Ostdeutschland nach 1989/1990.

- Thomas Keindorf, Präsident der Handwerkskammer Halle (Saale)
- Hagen Mauer, Präsident der Handwerkskammer Magdeburg
- Prof. Dr. Steffen Keitel, Präsident der IHK Halle-Dessau
- Klaus Olbricht, Präsident der IHK Magdeburg
- Marco Langhof, Präsident der AWSA

MEINE MEINUNG

Was bringt die Zukunft?

Betriebe können ihre Sorgen auf regionalen Handwerkertreffs thematisieren

Die Zahlen unserer Konjunkturerhebung belegen die aktuelle Stimmung im Handwerk: Aktuell ist die Situation in vielen Feldern noch akzeptabel, aber was kommt dann? Aus meiner Sicht ist das keine Schwarzmalerei, die unsere Betriebe melden, sondern die Sorge vor einer ungewissen Zukunft. Denn wer als Unternehmer in der Pflicht steht, Mitarbeitende und Auszubildende zu bezahlen, wer mit seinem guten Namen beim Kunden für ein Produkt oder eine Leistung haftet, dem muss es auch gestattet sein, die latent bei vielen vorhandene Besorgnis auch zu artikulieren.



Thomas Keindorf
Foto: HWK Halle

Als Handwerkskammer nehmen wir diese Hinweise ebenfalls sehr ernst und tragen die Sorge, ebenso wie die in unserer Umfrage ermittelten schweren Hemmnisse der Betriebe, an die Politik heran. Plattformen dafür waren beispielsweise der Bildungsgipfel des Ministerpräsidenten in der Staatskanzlei oder aber der Handwerkertreff in Wittenberg. Gerade letzteres Format soll in diesem Jahr ausgeweitet werden. In solchen kleinen Foren, das belegen meine Erfahrungen aus den letzten Jahren, kommt schnell eine offene und ehrliche Diskussion zustande. Ich habe daher alle Kreishandwerkerschaften gebeten, solche Handwerkertreffs im Lauf dieses Jahres

zusammen mit der Handwerkskammer zu organisieren. Wenn Sie gern an einer solchen Runde teilnehmen möchten, wenden Sie sich doch einfach einmal an Ihre KH, erfragen Sie Termine oder melden Sie sich schon einmal an.

Zurück zur wenig hoffnungsvollen Stimmung im Handwerk. Auch ich blicke kritisch auf das Geschehen in der Weltpolitik und auch im politischen Berlin. Dabei bin ich fest in meiner Meinung: Der barbarische Angriffskrieg auf die Ukraine muss enden. Ich sage aber auch, dass es eine Zeit nach Wladimir Putin geben wird. Eine Zeit, die dann hoffentlich wieder Frieden und Normalität ermöglicht. Auch auf die müssen wir uns vorbereiten. Ganz im Sinne von Martin Luther: Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.

Ihr Thomas Keindorf
Präsident der Handwerkskammer Halle (Saale)

Aufruf zur Altmeisterehrung

Meister aus den Jahren 1973 und 1963 können ab sofort bei der Handwerkskammer gemeldet werden

Die Handwerkskammer Halle würdigt auch in diesem Jahr wieder das Lebenswerk verdienender Handwerksmeisterinnen und Handwerksmeister. Für das fünfzigjährige Meisterjubiläum können Meister den „Goldenen Meisterbrief“ und für das sechzigjährige den „Diamantenen Meisterbrief“ erhalten.

Die Handwerkskammer ruft Unternehmen des Handwerks,

Meisterinnen und Meister, Familienangehörige, Freunde und Bekannte sowie die Handwerksorganisationen im Kammerbezirk auf, zu ehrende Handwerksmeisterinnen und -meister zu übermitteln. Gesucht werden Meister, die 1973 bzw. 1963 die Prüfung zum Handwerksmeister abgelegt haben.

Kontakt: Annett Pelz, Tel. 0345/2999-186, E-Mail: apelz@hwkhalle.de



Im Oktober ehrte die Handwerkskammer ihre Altmeister des Jahres 2022. Sie erhielten in Halle ihre Goldenen und Diamantenen Meisterbriefe. Foto: HWK Halle/Anja Worm

IMPRESSUM

Handwerkskammer Halle (Saale)
Gräfestraße 24, 06110 Halle
Tel. 0345/2999-0
Fax 0345/2999-200

www.hwkhalle.de
info@hwkhalle.de
Verantwortlich:
Hauptgeschäftsführer Dirk Neumann

Die Sorgen bleiben

Konjunktur: Die Zahlen des 4. Quartals 2022 zeigen eine robuste Wirtschaftslage, doch das Handwerk ist skeptisch. So erwartet jedes zweite Unternehmen sinkende Umsätze

Im 4. Quartal 2022 hat sich die Geschäftslage auf dem Niveau des Vorquartals stabilisiert. Sie wird weiterhin mehrheitlich positiv bewertet. „Die Geschäftslage ist aktuell noch stabil, aber die Erwartungen der Betriebe sind weiterhin im freien Fall“, erläutert Thomas Keindorf, Präsident der Handwerkskammer Halle. „Die Unternehmer erwarten weniger Aktionismus und mehr nachhaltige Lösungen von der Politik.“

Konjunkturzahlen: Der Geschäftslageindex für das Handwerk im Kammerbezirk stieg im 4. Quartal auf einen Wert von plus 33. Das sind drei Punkte mehr als der Wert des letzten Quartals. 41 Prozent der Betriebe beschrieben ihre geschäftliche Lage als gut, 13 Prozent als schlecht. Die Stimmung dagegen war weiterhin negativ: 43 Prozent erwarteten eine schlechtere und nur 8 Prozent eine bessere Konjunkturlage (Index der Erwartungen: minus 30; Vorquartal: minus 37).

Die Zahl der Beschäftigten war im 4. Quartal 2022 rückläufig und lag um 1.000 Personen unter dem Vorquartal und 1.500 unter dem Vorjahr. Dieser Rückgang dürfte zu einem beträchtlichen Teil auf das altersbedingte Ausscheiden von Mitarbeitern zurückgehen.

Für die Monate Oktober bis Dezember 2022 meldeten 26 Prozent der Unternehmen gestiegene und 29 Pro-

Hindernis	1999	2003	2007	2011	2015	2019	2021	2022
Hohe Steuern	67,2	66,6	59,8	46,1	46,0	55,8	48,4	61,1
Hohe Sozialabgaben	78,2	77,9	61,9	51,6	50,1	52,6	50,4	56,3
Fehlendes Fachpersonal	12,1	6,7	16,4	26,1	34,3	43,9	46,2	44,4
Lieferschwierigkeiten							35,1	35,0
Gewerbeunfreundliche Kommunalpolitik	38,3	35,0	24,8	20,5	25,2	25,8	25,4	34,3
Schwarzarbeit	35,9	41,2	34,7	27,1	23,5	14,8	16,1	20,5
Fehlende Nachfrage	26,6	40,3	32,7	15,4	18,4	10,3	12,1	19,8
Eigenkapitalschwäche	38,6	38,0	32,1	19,5	16,7	13,0	12,6	19,0
Kreditvergabepraxis	31,0	25,0	16,5	13,1	11,7	10,9	9,2	15,1
Verkehrssituation	24,4	13,2	7,6	10,0	11,7	22,7	17,3	11,6
Starke Konkurrenz	36,1	26,7	24,5	20,6	16,2	10,3	11,0	11,0
Schlechte Zahlungsmoral	42,3	32,7	18,5	9,7	5,2	5,8	3,9	3,6
Ungünstiger Standort	12,8	15,0	11,4	7,9	12,0	5,4	6,0	2,4

zent gesunkene Umsätze. Insgesamt sank der Umsatz um 1 Prozent. Für das erste Quartal 2023 wurde mit eher sinkenden Umsätzen gerechnet: 10 Prozent der Betriebe erwarteten steigende, 46 Prozent sinkende Umsätze.

Die Auftragsreichweiten sanken gegenüber dem Vorjahr (8,5 Wochen) minimal und erreichten die Werte des zweiten Quartals 2022 mit durchschnittlich 8,0 Wochen. Die durchschnittliche Auslastung der Betriebe lag bei 82 Prozent (Vorquartal 83 Prozent, Vorjahr 81 Prozent).

Die Zahl der Mitgliedsbetriebe sank im 4. Quartal um 198 auf 13.146. Das

sind 176 Betriebe weniger als vor einem Jahr. Damit bleibt es bei einem kontinuierlichen Rückgang, der bei den zulassungspflichtigen Handwerkern mit 144 Betrieben am stärksten war.

Hemmnisse des Handwerks

Seit mehr als 20 Jahren befragt die Handwerkskammer die Betriebe einmal im Jahr nach ihrer Einschätzung von Hemmnissen für ihre betriebliche Entwicklung. Auf dieser Basis ist eine aussagefähige Zeitreihe entstanden.

Seit Beginn der Befragungen stehen hohe Sozialabgaben und hohe

Steuern an der Spitze der Nennungen (61 bzw. 56 Prozent der Betriebe). Beide Werte stiegen 2022 im Vergleich zum Vorjahr (50 bzw. 48 Prozent). In den letzten Jahren ist als gleichrangiges Hemmnis fehlendes Fachpersonal (44 Prozent der Betriebe) hinzugekommen. Dieser Wert sank 2022 zum Vorjahr leicht. Nach Gewerkegruppen waren der Bau mit 57 und das Kfz-Handwerk mit 53 Prozent überdurchschnittlich betroffen.

Zum zweiten Mal wurden die Betriebe nach Lieferschwierigkeiten bei Material, Rohstoffen und Vorprodukten gefragt. Erneut schätzte jeder dritte Betrieb (35 Prozent) diese als

(sehr) stark hindernd ein. Auffällig war die Zunahme der Einschätzung einer gewerbeunfreundlichen Kommunalpolitik (34 Prozent/Vorjahr 25), der Schwarzarbeit (20 Prozent/Vorjahr 16) und der fehlenden Nachfrage (20/Vorjahr 12).

„Im Dialog mit der Politik moniert die Handwerkskammer seit langem, dass Bürokratie und politisches Handeln erheblichen Einfluss auf die Tätigkeit der Betriebe haben. Wie stark das in diesen ohnehin schwierigen Zeiten ist, belegen unsere Zahlen zu den Hemmnissen der Betriebe in ihrer Entwicklung. Jedenfalls fühlen sich viele Handwerksbetriebe hier im Süden von Sachsen-Anhalt eher ausgebremst als unterstützt“, sagte Thomas Keindorf.

Generell habe er den Eindruck, die Handwerksbetriebe denken nicht nur an die nächsten paar Monate im Winter 2023. Der Pessimismus scheine tiefer zu sitzen: Wie es in diesem Land in Zukunft weitergehe, wie mit dem Betrieb weitergehe. Das seien Fragen, die viele Betriebsinhaber mehr denn je beschäftigen. „Enttäuschung und Unzufriedenheit machen sich breit. Das zeigen mir die Gespräche mit Kollegen und mit den Menschen in meinem Wahlkreis“, berichtete der Kammerpräsident.

Detaillierter Konjunkturbericht: www.hwkhalle.de/robuste-konjunktur-sorgen-bleiben



Die Abrissarbeiten sind beendet. Die nächsten Schritte im Baugebiet sind die Herstellung des Planums und der Beginn der Tiefbauarbeiten.

Foto: HWK Halle/Tobias Kirchner

Letzte Abrissarbeiten

Auf dem BTZ-Gelände Osendorf können bald die Tiefbauarbeiten beginnen

Das Bildungszentrum der Handwerkskammer in Halle-Osendorf hat sein Antlitz verändert. An der Einfahrt in das Gelände sind die letzten Teile der früheren Gebäude vom Abrissbagger demontiert worden. Allein aus dem früheren Theoriegebäude 1, einem DDR-Standardschulbau aus den frühen Siebziger des letzten Jahrhunderts, wurden dabei 2.500 Tonnen Beton abgebrochen. Zuvor wurden 160 Fenster, 100 Eisen-guss-Heizkörper und 650 Meter Stahlheizungsrohre entfernt. Als Berufsschule der VEB Baumechanisierung Halle eröffnet, war das Gebäude Lehrort für zahlreiche Berufe.

„Ich selbst hatte als Installateur-Lehrling in den frühen Achtzigern dort Unterricht. Doch Wehmut kommt nicht auf, da ich die Pläne des neuen Campus kenne“, sagt

Dirk Neumann, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer. Seit der Eröffnung des Bildungszentrums Ende August 1990 durch Bundeskanzler Helmut Kohl und den letzten DDR-Ministerpräsidenten Lothar de Maizière hatte das Gebäude die Ausbildung im Handwerk mitgeprägt. Es war eines der ersten Bildungszentren des Handwerks in den neuen Bundesländern, welches in die duale Ausbildung eingebunden war.

Das Campusprojekt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vertreten durch das Bundesinstitut für Berufsbildung, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz vertreten durch das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle sowie aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt und der Handwerkskammer Halle. **js**

„Dialog darf nicht einschlafen“

Handwerk trifft auf Politik. Gespräche über Bürokratie, Energie und Fachkräftemangel **VON JENS SCHUMANN**

Zu einem „Handwerkergespräch“ hatten die Kreishandwerkerschaft Landkreis Wittenberg und die Handwerkskammer Halle den Bundestagsabgeordneten Sepp Müller geladen. Rund dreißig Unternehmer waren dieser Einladung gefolgt, ebenso der Wittenberger Landrat Christian Tylsch und Bürgermeister André Seidig. Der Dialog zwischen Betrieben und Politik dürfe nicht einschlafen, beschrieb Kreishandwerksmeister Enrico Reinicke das Ziel der Veranstaltung.

Ein erster Schwerpunkt lag auf der Belastung der Betriebe durch Bürokratie. Insbesondere den kleinen Betrieben schlägt die Neuregelung des elektronischen Abrufs der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung schwer auf den Magen. „Die knappe Freizeit wird uns damit weiter abgeschnitten“, beschrieb Friseurmeisterin Anja Lietsch die Situation.

Sepp Müller gab einen aktuellen Überblick zur Bundespolitik und ihren Auswirkungen auf die Betriebe. Er sparte nicht an Kritik, zum Beispiel in Bezug auf die Energiemärkte. Er sprach von einem notwendigen Energiemix, von Versorgungssicherheit und forderte auch Lösungen für die Zeit nach dem Ende des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine. Zum Themenspektrum Energie hatten die Wittenberger Handwerksunternehmen beim letzten Handwerker-treff im Oktober 2023 ein Anschreiben an den Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck gerichtet. Die Gesprächsrunde zeigte sich enttäuscht, dass es dazu bislang keinerlei Reaktion gab.

Eine wichtige Botschaft hatte Sepp Müller im Gepäck: In der politischen Arbeit habe er gelernt, wie wichtig es sei, sich miteinander zu vernetzen. Im Handwerk gebe es dafür eine



Christian Tylsch, Landrat für den Landkreis Wittenberg, beim Handwerkertreff.

Foto: Simone Schneider

lange Tradition, welche neu belebt werden müsse. Treffen wie die Gesprächsrunde im Autohaus Peter an diesem Abend seien dafür ein guter Rahmen.

Debattiert wurde auch über die Berufsschulsituation. Mehrere Handwerker verwiesen auf nicht zustande kommende Ausbildungen, da sich potenzielle Bewerber außer Stande sehen, weitere Wege zu den Berufsschulen in Kauf zu nehmen. Landrat Christian Tylsch forderte Fairness im Umgang miteinander – auch von den anderen Landkreisen, die in einer Planungsgemeinschaft zusammengeschlossen sind. Es könne nicht sein, dass vorhandene Absprachen nicht mehr gelten, um eigene Kapazitäten zu retten. Er sagte den Handwerkern zu, das Gespräch mit den

Landkreisen Dessau-Roßlau und Anhalt-Bitterfeld zu suchen.

Auch das Fachkräftethema wurde diskutiert. Wittenbergs Bürgermeister André Seidig skizzierte den Mangel, der inzwischen nicht nur Betriebe, sondern auch Planungsbüros und Behörden trifft und zu Verzögerungen zum Beispiel bei Genehmigungen führt. Das Handwerk, so Sepp Müller, müsse sich bewusst machen, dass ohne gezielte Zuwanderung der Bedarf mittel- und langfristig nicht mehr gedeckt werden kann. Die Handwerker forderten aber auch, vorhandene Potenziale besser zu nutzen. So bedürfen nicht wenige Schulabgänger einer fachlichen Unterstützung im schulischen Bereich, da Grundlagenwissen fehle. Hier sind die Berufsschulen gefordert.

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren

Für die Zeit vom 21. Februar bis 6. März gratulieren wir zu folgenden Geburtstagen:

Anhalt-Bitterfeld: Gerolf Dressler zum 60., Bernd Ehrenberg zum 60., Sven-Toralf Kase zum 60., Michael Koppe zum 60., Andreas Niemand zum 60., Henry Rudolph zum 60., Andreas Hennig zum 65., Alexander Stein zum 65., Rita Zahrt zum 70., Kurt Richter zum 75.

Burgenlandkreis: Steffen Buschendorf zum 60., Marion Fuchs zum 60., Matthias Gutjahr zum 60., Barbara Klöden zum 60., Andreas Schröder zum 60., Bernd Zimmermann zum 60., Konrad Schmidt zum 85.

Dessau-Roßlau: Torsten Ceglarek zum 60., Franz Epping zum 60., Andreas Hänisch zum 60., Michael Henkel zum 60., Mario Herbrechtsmeyer zum 60., Bernd Torge zum 65.

Halle (Saale): Norbert Rischke zum 60., Thomas Keindorf zum 65., Dieter Thelemann zum 70., Günter Rathgeber zum 80.

Mansfeld-Südharz: Reinhard Naumann zum 65., Herbert Luschmann zum 70., Siegmund Volker Schachtel zum 70.

Saalekreis: Thomas Büsener zum 60., Riza Cakaji zum 60., Holger Dietzel zum 60., Silke Goldstein zum 60., Franko Schmidt zum 60., Olaf Werner zum 60.

Salzlandkreis: Michael Jende zum 60., Michael Jende zum 60., Ramona Latsch-Kremonke zum 60., Mario Müller zum 65.

Wittenberg: Ines Aulich zum 60., Günther Streubel zum 60., Frank Neumann zum 65., Monika Heller zum 70., Siegfried Rintsch zum 70.

HWK HALLE INFORMIERT

Beratungen

Tel. 0345/2999 + Durchwahl
Beratung zu Betriebswirtschaft und Existenzgründung

■ Michael Hirsch: BLK, Altkreis MQ, Durchwahl: 256, E-Mail: mhirsch@hwkhalle.de

■ Elke Kolb: ABI, DE, SLK, Durchwahl: 224, E-Mail: ekolb@hwkhalle.de

■ Andreas Baer: HAL, MSH, SK (ohne MQ), Durchwahl: 223, E-Mail: abaer@hwkhalle.de

■ Christian Schneider: WB, Durchwahl: 226, E-Mail: cschneider@hwkhalle.de

Wertermittlung und technische Beratung

■ Detlef Polzin, Durchwahl: 229, E-Mail: dpolzin@hwkhalle.de

■ Christian Schurig, Durchwahl: 225, E-Mail: cschurig@hwkhalle.de

Rechtsberatung

Andreas Dolge, Durchwahl: 169, E-Mail: adolge@hwkhalle.de

Digitalisierung im Handwerk
Sven Sommer, Durchwahl: 228, E-Mail: ssommer@hwkhalle.de

Rentenberatung

■ am 22. Februar, 10 bis 14 Uhr, Marco Vondran, Anmeldung unter Tel. 0345/2999-221

■ am 2. März, 10 und 18 Uhr, Richard Jung, Anmeldung unter Tel. 0170 9364764

Nachhaltig vs. wirtschaftlich?

Die Handwerkskammer Halle und die IHK Halle-Dessau laden zur Online-Veranstaltung „Energieeffizienz und grüne Technologie: Nachhaltigkeit vs. Wirtschaftlichkeit?“ ein. Referent Thomas Micka von der Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt wird technische Lösungsansätze und Best-Practice-Beispiele sowie Förderprogramme vorstellen. Termin: Mittwoch, 22. Februar, 10 bis 11 Uhr.

Anmeldung: www.hwkhalle.de/nachhaltigkeit-veranstaltung



Blick aus der Luft: Die Inspektion von Industrieschornsteinen erfolgt bei der Günter Schulz GmbH & Co. KG zu großen Teilen mit Drohnen. Die Mitarbeiter machen dafür einen Drohnenführerschein. Foto: Günter Schulz GmbH & Co. KG

Etwas machen, das kein anderer macht

In der Günter Schulz GmbH & Co. KG gibt es keinen Stillstand. Das macht sie zu einem mehrfach ausgezeichneten und international gefragten Unternehmen **VON YVONNE BACHMANN**

China, Indien, Malaysia, Sri Lanka, USA, Norwegen ... Wer bei der Günter Schulz GmbH & Co. KG arbeitet, der kann durchaus auch mal bei internationalen Projekten tätig werden. Das auf Feuerungs- und Schornsteinbau, Spezialhochbau und Verschleißschutz spezialisierte Unternehmen in Balgstädt bei Freyburg hat es geschafft, sich einen Kundenstamm aufzubauen, der sowohl Aufträge in Deutschland als auch hin und wieder im Ausland vergibt.

Dass das einmal der Fall sein würde, hatte Unternehmensgründer Günter Schulz im Jahr 1989 nicht ahnen können - und auch nicht, dass sein Betrieb unter der Geschäftsführung seines Sohnes Holger einmal Drohnen einsetzen würde, um Bestandsaufnahmen von Schornsteinen zu erstellen, oder dass Kunden am Rechner mit einem 3D-Konfigurator Steine individuell bearbeiten können und diese einen Tag später zum Versand bereitstehen.

Start mit zwei Angestellten

Als der Diplom-Ingenieur und Feuerungs- und Schornsteinmaurer Günter Schulz seinen Betrieb auf einem LPG-Gelände gründet, verfügt er bereits über 30 Jahre Berufserfahrung. Mit zwei Angestellten stellt er sich nur ein halbes Jahr nach der Gründung den Herausforderungen der politischen Wende im Land. „Zu den Kunden gehörten zuerst Töpfereien, Porzellanwerke und die Ziegelindustrie. Es wurde viel im Hochbau gearbeitet und es wurden Gebäude verklindert“, berichtet Sohn Holger Schulz, der das Unternehmen heute leitet. Irgendwann sei das Möbelhaus Höffner auf den Betrieb aufmerksam und zu einem Großkunden geworden. So wächst das Balgstädter Unternehmen auf 20 Mitarbeiter an, darunter auch Auszubildende. Nach einem wirtschaftlichen Einbruch zwischen 1994 und 1998 beschließt Günter Schulz, sich mehr auf den Industriebereich zu fokussieren und sich in Richtung alte Bundesländer zu orientieren. Zusätzlich übernimmt er ein weiteres Feuerfest- und Schornsteinbau-Unternehmen und baut so die Marktposition seiner Firma aus. Schon bald laufen die Geschäfte wieder erfolgreich.

Im Jahr 2001 übernimmt Holger Schulz die Leitung des Familienun-



Torsten Thieme (Projektingenieur) (v.l.), Katharina Strauchmann und Holger Schulz bei der Verleihung des Umweltpreises in Magdeburg. Der Preis stand 2022 unter dem Motto „Klima- und Ressourcenschutz als wirtschaftlicher Erfolgsfaktor“. Foto: Viktoria Kühne



In der Werkhalle von Holger Schulz (Foto) wird gerade an einem Unikat gearbeitet. Mit der Idee eines sechs Meter hohen, begehbaren Wendelschornsteins gewann eine Berliner Künstlerin eine Architekturausschreibung. Der Schornstein wird demnächst in München an der Berufsschule für Schornsteinfeger installiert. Foto: HWK Halle/Yvonne Bachmann

ternehmens. Wie sein Vater ist auch er ausgebildeter Feuerungs- und Schornsteinmaurer und studierter Diplom-Bauingenieur. Wie für seinen Vater gelten auch für ihn Qualität und Termintreue als oberstes Gebot. Holger Schulz forciert die Aufträge für Projekte im Ausland und baut die Günter Schulz GmbH & Co. KG mit neuen Geschäftsideen zu einem State-of-the-Art-Unternehmen aus, das inzwischen 50 Mitarbeiter zählt. Mit neuester Technik wird Digitalisierung vorangetrieben. „Die Zustandsüberwachung an Industrieschornsteinen führen wir mit

Drohnen durch. So muss nur noch selten ein Mitarbeiter klettern und sich persönlich ein Bild von der Lage machen“, erklärt Holger Schulz. Eine Software erstellt anhand der Drohnenaufnahmen ein virtuelles 3D-Modell des Ist-Zustandes, auf dessen Grundlage dann das weitere Vorgehen geplant wird.

3D-Konfigurator für die Kunden

Mit der Entwicklung eines 3D-Konfigurators hat das Unternehmen seinen Plan verwirklicht, Steine nach Maß anzubieten. Mit dem Tool im Online-Shop können Kunden selbst die

Maße, Aussparungen oder Kantenbearbeitungen von Natursteinen definieren. In Echtzeit erhalten sie den Preis, der auf Grund von festgelegten Parametern und Algorithmen im Hintergrund berechnet wird.

Die Daten des auf den Kunden zugeschnittenen Produktes werden seit kurzem in eine hochmoderne CNC-Fräse eingelesen. Diese ist die neueste Investition des Unternehmens und wurde gerade erst in den ebenfalls neuen Hallen aufgebaut. „Wir haben an ein Bestandsgebäude eine große Produktionshalle angebaut. Diese hat ausreichend Platz für die großen Bauteile, die im Bereich des Verschleißschutzes zukünftig vor Ort beschichtet und vorgefertigt werden können. Außerdem wurde in diesem Zuge eine bestehende Lagerhalle umgebaut, um Raum für die neue, multifunktionale CNC-Fräse zu schaffen“, berichtet Katharina Strauchmann, Leiterin des Online- und Unternehmensmarketings.

Weil die hochmoderne CNC-Steinbearbeitungstechnik mit Wasserkühlung durchgeführt wird, geht sie mit einem hohen Wasserverbrauch einher. Mit einem intelligenten Regenwasserentsorgungskonzept, eingesetzten Filtersystemen und einem Kreislaufprinzip für das Sägeschmutzwasser wurde dafür gesorgt, dass nur minimale Abwassermengen anfallen. Im Hallenboden des Neubaus wurden dazu neun aus einer Firmenaufschließung übernommene Vorratsbehälter mit einem Fassungsvermögen von 170.000 Liter eingebaut. Für dieses durchdachte Konzept wurden Holger Schulz und sein Team im vergangenen Jahr mit dem Sonderpreis der Umweltallianz Sachsen-Anhalt gewürdigt. Zusätzlich erhielt das Unternehmen 2022 auch das Siegel „Top-Arbeitgeber Bau 2022“ des Baugewerbe-Verbandes sowie eine Auszeichnung der Handwerkskammer Halle als „Vorbildlicher Ausbildungsbetrieb 2022“.

Für den Juni plant die Günter Schulz GmbH & Co. KG einen Tag der offenen Tür. Dort soll vor allem die neue CNC-Fräse im Mittelpunkt stehen. Sie wurde in Frankreich hergestellt und kommt in Deutschland bisher nur in Balgstädt zum Einsatz. Holger Schulz setzt also weiter auf Innovation und Alleinstellungsmerkmale: „Man muss immer etwas machen, das andere noch nicht machen.“

Falsche Rechnungen für Domain-Registrierung

Rechtsecke: E-Mail mit Zahlungsaufforderung für Webseiten-Adresse im Umlauf

Der Schutzverband gegen Wirtschaftskriminalität (DSW) warnt vor einem Unternehmen mit der Bezeichnung D.D.N., Deutschland Hosting, Domain & Web Hosting Service. Das Unternehmen versendet unter dieser Bezeichnung Rechnungen per E-Mail. Weder in der Anrede der E-Mail noch in der Rechnung wird der Adressat genannt.

Gezeichnet ist die E-Mail von „Karin Müller“ oder vom oben genannten Unternehmen. Abgerechnet werden Kosten von rund 290 Euro für eine Domain-Registrierung für den Zeitraum 2023/2024. Zusätzlich werden „Servicekosten“ von 24 Euro berechnet, die im gleichen Atemzug im Wege einer

„Reduktion“ wieder abgezogen werden. Die Rechnung ist zahlbar innerhalb von 14 Tagen auf ein Konto in Estland (IBAN: EE...). Das als Rechnung bezeichnete Schreiben erweckt den Anschein einer laufenden Geschäftsbeziehung.

Erst im vorletzten Satz des kleingedruckten Fließtextes erscheint der - leicht zu übersehende - Hinweis: „Dies ist ein Angebot und keine Rechnung, die Zahlung auf dieses Angebot hin wird als Annahme des Angebotes oder Auftragsbestätigung verstanden.“ Der Schutzverband warnt ausdrücklich vor unbegründeten Zahlungen. Eingehende Rechnungen sollten immer genauestens auf ihre Berechtigung geprüft werden.

Betriebe präsentieren sich auf „mitteldeutscher handwerksmesse“

Leipziger Messe zeigt Produkte und Dienstleistungen aus zahlreichen Gewerken

Noch bis zum Sonntag, dem 19. Februar, präsentieren sich die Handwerkskammern Halle und Magdeburg auf der „mitteldeutschen handwerksmesse“ mit Handwerksunternehmen an einem gemeinsamen Stand (Halle 5, B11/C12). Aus dem Kammergebiet Halle sind Jana Conrad für das Unternehmen „Verwünschte Fotografie“ aus Mücheln dabei sowie Peter Hohmann, Tischlermeister und Restaurator, der seine GmbH „Holz individuell“ in Bernburg führt. Außerdem wird Sven Röder aus Weißenfels individuelle und handgefertigte Gravuren vorstellen. Eine Kreativfläche bietet wechselnde Vorfüh-

rungen und Mitmachaktionen von Kreativ-Handwerkern aus Sachsen-Anhalt.

Die Schirmherrschaft über die „mitteldeutsche handwerksmesse“ hat in diesem Jahr Sachsen-Anhalt inne. Gleichzeitig zur Handwerksmesse und am selben Ort findet die Messe „Haus-Garten-Freizeit“ statt. Der Messeverbund ist eine der größten Einkaufs- und Erlebnismesse Deutschlands. Mehr als 1.100 Aussteller aus 20 Ländern präsentieren ihre Produkte und Leistungen aus den verschiedensten Bereichen.

Informationen: www.handwerksmesse-leipzig.de

Einladung zu Gespräch über die Energiekrise

Experten und Interessierte suchen nach Lösungen

Die Suche nach konstruktiven Lösungen zur Überwindung der Energiekrise steht im Fokus des „Energie-Talk II“, zu dem der Baugewerbe-Verband Sachsen-Anhalt in die Hochschule Harz in Wernigerode einlädt. Am Dienstag, den 28. Februar, haben Interessierte dort die Möglichkeit, mit verschiedenen Gästen ins Gespräch zu kommen. Zu den Podiumsgästen gehören u.a. Prof. Dr. Armin Willingmann, Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-An-

halt, Kathrin Tarricone, Vorsitzende des Landtagsausschusses für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt sowie Guido Heuer, Fraktionsvorsitzender der CDU-Fraktion im Landtag Sachsen-Anhalt. Der Talk beginnt um 18.30 Uhr in der „Papierfabrik“ der Hochschule Harz, Haus 9, Raum 9.10), Am Eichberg 1. Die Anmeldung zur Teilnahme an der Veranstaltung ist bis zum 20. Februar möglich.

Programm und Anmeldung: www.bau-service-gmbh.de/veranstaltungen

